

Dramatisches Ringen um den Frieden

Minsk. Vier Staatenlenker haben gestern Abend in Minsk versucht, endlich einen Waffenstillstand für die Ostukraine zu erreichen. Bundeskanzlerin Angela Merkel bereit dazu in der weißrussischen Hauptstadt mit den Präsidenten Russlands, der Ukraine und Frankreichs, Wladimir Putin, Petro Poroschenko und François Hollande. Das Treffen galt als bisher wichtigster Vorstoß zur Beendigung des seit zehn Monaten dauernden Konflikts, bei dem im Donbass mehr als 5400 Menschen getötet wurden. Erwartet wurde, dass die Teilnehmer unter anderem über eine Feuerpause und den Rückzug schwerer Waffen aus dem Kriegsgebiet verhandeln. Poroschenko drohte trotz der diplomatischen Bemühungen auf höchster Ebene mit Verhängung des Kriegsrechts, sollten die Minsker Gespräche scheitern.

Der weißrussische Präsident und Gastgeber Alexander Lukaschenko empfing die Staatsgäste in der marmornen Eingangshalle des Palasts der Unabhängigkeit. Merkel erhielt einen Strauß mit weißen und roten Blumen, Poroschenko und Putin bekamen eine vertraute Umarmung. Putin traf als letzter ein und begrüßte alle mit Handschlag.

Vor dem Vierertreffen hätten Merkel, Hollande und Poroschenko zunächst alleine gesprochen, hieß es aus Regierungskreisen. „Dass diese Reise stattfindet, bedeutet einen Hoffnungsschimmer, aber auch nicht mehr“, dämpfte Regierungssprecher Steffen Seibert die Erwartungen. Überraschend kamen auch die prorussischen Separatistenführer Alexander Sacharschenko und Igor Plotnizki nach Minsk. Welche Rolle sie dort spielen würden, war unklar. Die Führung in Kiew lehnt direkte Verhandlungen mit den Aufständischen ab und hat sie wiederholt als Terroristen bezeichnet. Bis zum Andruck dieser Ausgabe dauerten die Gespräche an. **Bericht Seite 3**



Die Kämpfe in der Ostukraine gingen unvermindert weiter. Beim Beschuss dieser Bushaltestelle in Donezk starben sechs Menschen. FOTO: IMAGO

ANZEIGE

Lestra
Einkauf mit Genuss

Champagne DEUTZ Brut Classic 0,75l **27,99** (11 = 37,32)

Champagne DEUTZ ROSE 0,75l **34,99** (11 = 46,65)

Horner Heerstr. 29 · Telefon 20 46 55 · www.lestra.de

Schwerer Vorwurf gegen Behörde

Bremen (fea). Die Bremer Staatsanwaltschaft erhebt einen schweren Vorwurf gegen das Bremer Sozialressort: Im Zuge einer Untersuchung wegen sexuellen Kindesmissbrauchs soll die Sozialbehörde die Arbeit der Ermittler behindert haben. Einen entsprechenden Bericht von Radio Bremen hat die Staatsanwaltschaft auf Anfrage des WESER-KURIER bestätigt. In dem Fall, der sich im Dezember vergangenen Jahres ereignet haben soll, hatte die Staatsanwaltschaft bei der Behörde den Namen einer Person angefordert, die dort auf den vermeintlichen Missbrauch hingewiesen hatte. Die Behörde jedoch weigerte sich unter Verweis auf den Datenschutz. Oberstaatsanwalt Frank Passade hält dieses Verhalten für „grotesk“. **Bericht Seite 7**

Polizisten fehlt Perspektive

Bremen (mic). Bremens Streifenpolizisten schieben Frustration. In einem Schreiben an Polizeipräsident Lutz Müller klagen Beamte des Einsatzdienstes über ständig zunehmende Belastungen und Perspektivlosigkeit. Insbesondere die fehlenden Möglichkeiten für Beförderungen innerhalb des Einsatzdienstes machen ihnen zu schaffen. Die Aussicht, 20 Jahre warten zu müssen, um in die nächsthöhere Besoldungsstufe aufzusteigen, führe zu Frustration und sinkender Motivation. Lutz Müller spricht in diesem Zusammenhang von einer strukturellen Unterdeckung bei der Planstellen-ausstattung. Diese gelte aber für alle Besoldungsstufen. An den speziellen Problemen des Einsatzdienstes werde aber bereits gearbeitet. **Kommentar Seite 2-Bericht Seite 8**

16 Jahre Haft für Unglückskapitän

Grosseto. Der ehemalige Kapitän des Kreuzfahrtschiffs „Costa Concordia“ ist zu 16 Jahren und einem Monat Haft verurteilt worden. Das Gericht in der italienischen Stadt Grosseto verurteilte Francesco Schettino gestern Abend wegen fahrlässiger Tötung im Zusammenhang mit der Havarie, bei der vor drei Jahren 32 Menschen starben. Die Staatsanwaltschaft hatte 26 Jahre Haft gefordert, die Verteidigung auf Freispruch plädiert. Die „Costa Concordia“ war am 13. Januar 2012 mit 4229 Menschen an Bord auf einem Felsen vor der Insel Giglio aufgelaufen. Schettino wurde der mehrfachen fahrlässigen Tötung beschuldigt. Der Verurteilte, der das Schiff als einer der Ersten verlassen hatte, gab im Prozess seiner Besatzung die Hauptschuld an der Tragödie. **Bericht Seite 6**

Offenbar 330 Tote vor Lampedusa

Rom. Bei einer der schlimmsten Flüchtlingskatastrophen im Mittelmeer seit Jahren sind vor Lampedusa möglicherweise mehr als 330 Menschen ums Leben gekommen. Insgesamt vier Schlauchboote mit mehr als 400 Menschen seien am Montag auf dem Weg von Libyen nach Italien in Seenot geraten, erklärte eine Sprecherin des UN-Flüchtlingswerkes UNHCR gestern unter Berufung auf Überlebende. Die meisten Menschen werden noch vermisst. Die Flüchtlinge stammen offenbar aus afrikanischen Ländern südlich der Sahara. „Das ist eine Tragödie mit enormen Ausmaß“, erklärte der Europa-Direktor des UN-Flüchtlingshilfswerks, Vincent Cochetel. „Europa kann es sich nicht leisten, zu wenig zu tun.“ Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International betonte: „Die EU und ihre Mitgliedstaaten sollten sich schämen.“ **Kommentar Seite 2-Bericht Seite 4**

EU will Athen in Eurozone halten

Brüssel. Auch nach dem radikalen Kurswechsel in Athen wollen die Europäer das schuldengeplagte Griechenland im Eurogebiet halten. Das wurde gestern bei einem Krisentreffen der Euro-Finanzminister in Brüssel deutlich. Die Europartner pochen jedoch mit aller Härte darauf, dass es weitere Finanzhilfen nur unter strengen Bedingungen geben kann. Das Aushandeln eines neuen Rettungsplans dürfte Zeit erfordern. „Wir haben dasselbe Ziel – dass Griechenland in der Eurozone bleibt“, sagte EU-Währungskommissar Pierre Moscovici zum Auftakt zu Beratungen. Mehrere Beteiligte, unter ihnen Eurogruppenchef Jeroen Dijsselbloem, dämpften Hoffnungen auf einen raschen Schuldendeal. „Heute kommt keine Lösung, das weiß ich aus Erfahrung. Das geht Schritt für Schritt“, so der Niederländer. Fortschritte solle es bis zum nächsten Eurogruppentreffen am Montag geben. **Kommentar Seite 2-Bericht Seite 3**

Zinsflaute gefährdet Stiftungen

Dennoch viele Neugründungen 2014 / Bremen und Oldenburg sind Hochburgen

Wohin mit dem Geld in Zeiten der Zinsflaute? Diese Frage ist für kleinere und mittlere Stiftungen immer schwieriger zu beantworten. Und dennoch: 2014 wurden in Deutschland viele neue Stiftungen gegründet. Bremen und Oldenburg haben ihre Position als Hochburg verteidigt.

VON NORBERT HOLST

Berlin-Bremen. Sie kümmern sich um krebserkrankte Kinder, erhalten Denkmäler, engagieren sich im Umweltschutz – obwohl die Zinssätze im Keller sind. Deutschlands Stiftungen macht die anhaltende Niedrigzinsphase zu schaffen. Manche Stiftungen mit einem privaten Träger haben Probleme, ihre selbst gesteckten Zwecke weiterhin zu erfüllen. Trotz dieser schwierigen Lage wurden im vergangenen Jahr bundesweit 691 neue Stiftungen gegründet, wie der Bundesverband Deutscher Stiftungen gestern in Berlin bekannt gab. Das sind mehr als jeweils in den beiden Vorjahren. Insgesamt gibt es nun 20784 Stiftungen bürgerlichen Rechts in Deutschland. Und die verfügen über ein riesiges Gesamtvermögen: Laut Schätzungen beläuft es sich auf 100 Milliarden Euro.

Sind die Niedrigzinsen also doch kein so großes Problem? „Natürlich bleibt der Stiftungssektor von der Lage nicht unberührt“, erklärt Hans Fleisch, Geschäftsführer des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Doch die seit 2008 anhaltende Zinsflaute habe vor allem kleineren und mittleren Stiftungen Schwierigkeiten bereitet. Laut Verband suchen die nun nach neuen Wegen: Zum Beispiel stehen verstärkte Zusammenarbeit und Fundraising hoch im Kurs. Die großen Stiftungen haben mit dem Niedrigzins ein geringeres Problem. Viele von ihnen haben ihre Anlagestrategien in Richtung Aktien und Immobilien verschoben.

Vor allem über die hohe Zahl der neuen Stiftungen sind die Verbandsvertreter erfreut. „Die aktuelle Zinsflaute schreckt Stifter nicht ab“, sagt Fleisch. Er sieht darin

Die größten gemeinnützigen Stiftungen

VolkswagenStiftung	165 528 000
Robert Bosch Stiftung GmbH	99 167 000
Bertelsmann Stiftung	67 331 000
WWF-Deutschland ¹⁾	50 935 000
Hans-Böckler-Stiftung ²⁾	65 093 000
Deutsche Bundesstiftung Umwelt	50 935 000
Stiftung Warentest	49 840 000
Angaben nach Gesamtausgaben in Euro	
Finanzdaten aus 2013, 1/07/2012-06/2013	
2/10/2012-09/2013	
© WESER-KURIER · QUELLE: BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN	

auch eine „wachsene Lust an der Mitgestaltung unseres Gemeinwesens“.

Eine der Hochburgen des Stiftungssektors ist Bremen. Gegenwärtig zählt das Bundesland 328 Stiftungen. Auf 100 000 Einwohner kommen damit 50. Höher ist die Quote nur im Stadtstaat Hamburg. Im bundesweiten Vergleich der großen Städte landet Bremen auf Platz 14 – weit vor Städten wie Düsseldorf oder Essen. „Das sind die alten freien Städte“, erläutert Fleisch das Abschneiden von Bremen und Hamburg. Damit käme eine große Tradition und der Sinn für das Gemeinwohl zum Ausdruck. In Bremen steht dafür etwa die 1953 gegründete Heimstiftung, die Jahrhunderte alte Vorläufer hat. Oder die rührige Franz-Schütte-Stiftung, die sich um Familien in Not kümmert und begabte junge Menschen unterstützt. Diese Hilfeleistung gibt es seit beinahe 100 Jahren, sie geht auf den Bremer „Petroleumkönig“ Franz Ernst Schütte zurück.

Viel Tradition hat das Stiftungsessen auch in Oldenburg. Dennoch ist das Ab-

schneiden im Städtevergleich bemerkenswert: Bezogen auf die Einwohnerzahl gibt es lediglich in Würzburg, Frankfurt/Main und Hamburg mehr Stiftungen als in der Universitätsstadt. Aber auch insgesamt kann sich das Land Niedersachsen sehen lassen: 60 neue Stiftungen wurden im vergangenen Jahr ins Leben gerufen – damit stieg die Gesamtzahl auf 2152. Im Vergleich der Länder belegt Niedersachsen Rang sechs. Nur die beiden Hansestädte und die „Südschiene“ mit Hessen, Bayern und Baden-Württemberg stehen vor den Niedersachsen. Erfreulich: In allen Ländern ist die Zahl der Stiftungen gestiegen.

Auch inhaltlich gibt es viel Bewegung. Gerade die Neugründungen seien häufig „ein Spiegel der aktuellen Problematiken“, heißt es beim Bundesverband. Soziale Hilfe, die Förderung von Kunst, Kultur und Wissenschaft stehen zwar weiterhin hoch im Kurs. Doch immer öfter widmen sich Stiftungen auch Fragen der Integration, nicht zuletzt im Sport. Oder es werden Projekte gefördert, die bildungsfernen jungen Menschen die Wege zu Kunst, Musik und Theater öffnen sollen.

Auch die Hilfe für Flüchtlinge steht zunehmend im Fokus. Refugio, das Behandlungszentrum für Flüchtlinge und Folteropfer in Bremen, gibt es bereits seit 1989. Doch im vergangenen Jahr wurde Refugio als eigenständige Stiftung anerkannt. Mit diesem Schritt soll die Hilfe für jährlich rund 250 traumatisierte Flüchtlinge und Folteropfer auf ein stabileres finanzielles Fundament gestellt werden.

INHALT

Familienanzeigen	17, 22
Fernsehen	24
Lesermeinung	4
Rätsel & Roman	23
Veranstaltungsanzeigen	17
Verbraucher	16

H 7166 · 28189 BREMEN



SPORT

DFL will Anstoßzeit diskutieren

London. Fast sieben Milliarden Euro für Fußball-TV-Rechte – damit kann die Bundesliga nicht konkurrieren. In England wird nach dem neuen Mega-Deal, der der Premier League für drei Spielzeiten 6,9 Milliarden Euro einbringt, über niedrige Eintrittspreise diskutiert. In Deutschland dagegen sind als Konsequenz neue Anstoßzeiten möglich. Die DFL regt eine entsprechende Diskussion an. **Seite 19**

WETTER

Tagsüber **7°** Nachts **2°** Niederschlag **30%**

Oft Hochnebel
Ein Hoch über Osteuropa sorgt in West- und Mitteleuropa für weitgehend trockenes und ruhiges Wetter.

Das ausführliche Wetter finden Sie auf Seite 6 und jederzeit aktuell auf dem Online-Portal des WESER-KURIER unter:

www.weser-kurier.de/wetterkontor/aktuell

GLÜCKSZAHLEN

6 aus 49:	6	25	26	27	28	47
Spiel 77:	8 4 9 3 9 5 3	Superzahl:	5			
Super 6:	*6 0 0 4 0 9	(ohne Gewähr)				

EINE PRODUKTION VON STAGE ENTERTAINMENT

DAS GROSSE FINALE!

NUR NOCH BIS SOMMER

ROCKY

★ ★ ★ ★ ★ DAS MUSICAL · HAMBURG ★ ★ ★ ★ ★

THE EYE OF THE TIGER

www.musicals.de · 0 18 05 / 44 44*

*14 Ct./Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 42 Ct./Min. aus dem Mobilfunknetz.